

Die großen Herbstmanöver der Reichswehr bei Kissingen



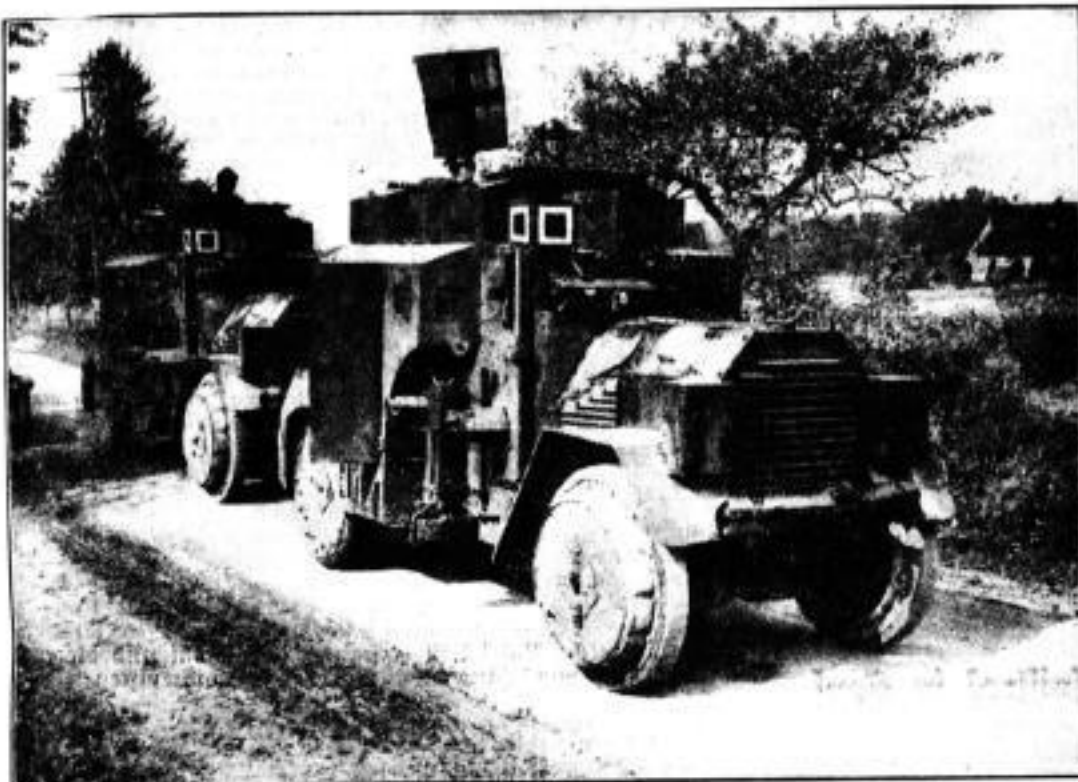
Reichspräsident von Hindenburg trifft in Bad Kissingen ein

Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Reichswehrsoldaten während der Ruhepause mit Einwohnerinnen von Königshofen in ihrer altfränkischen Tracht

P. & A. Photo



Panzerautos auf der Fahrt zur Front

Sennecke



Eine Gruppe von ausländischen Offizieren, die den Manövern beiwohnen

Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Abschluß der Hindenburg-Manöver

„Die Rahmenübung erreichte ihren Zweck“

Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten“

Pressestandquartier Bad Kissingen, 18. Sept.

Der Donnerstag brachte in den Mittagsstunden programmgemäß den Abschluß der dreitägigen Rahmenübung, die sich schließlich immer mehr zu einem zähen und verbissenem Ringen um die Nordhöhen von Königshofen

entwickelte. Blau hatte befehlsgemäß seit Mittwochmittag versucht, die Herausnahme seiner zweiten Infanteriedivision durch eingehende Geschützartillerie zu verschleiern. Ihm kam das Gelände zu Hilfe, da Rot beinahe deckungslos gegen die überhöhte blaue Verteidigung vorgehen mußte. Rot trug dieser Schwierigkeit Rechnung, indem es sich zu einer engeren Angriffsbasis konzentrierte und teilweise unter dem Schutze künstlicher Vernebelung vorging. Diese Zusammenziehung erforderte von den roten Infanteristen erhebliche Marschleistungen. Aber sie wurden geschafft; denn es ging vorwärts, und das Ende nahte. Während auf dem westlichen Flügel Volltruppe gegen Volltruppe hand und das rote Vorgehen in seiner vielfachen Gliederung und Verteilung ein spannendes, kriegerischstes Bild bot, stand auf dem östlichen Flügel Rot gegen eine blaue Rahmentruppe, die sich nur durch bunfarbige Flaggen in ihren einzelnen Formationen kennzeichnen lie. Wo keine Maschinengewehre knatterten, wo das Aufblitzen des Mündungsfeuers fehlt, wo kaum Bewegung bemerkbar ist, drängt der Angreifer vor, weil er die angelegte Flaggengefahr in ihrer Wirksamkeit erst zu spät erkennen kann.

Als um 112 Uhr von der Höhe des Kreuzberges bei Groß-Gibstadt drei Stabstrompeter auf Befehl der Übungsleitung:

„Das Ganze halt!“

hinausschmetterten, war auch an diesem letzten Tag keine endgültige Entscheidung gefallen. Blau und Rot hätten im Ernstfalle noch weiter um den Endersola ringen müssen. Aber schon kam das weitere Signal zum Einrücken in die Quartiere. Freund und Feind erhoben sich, tauchten hinter Decken und Gesträuch auf und belebten im Sammeln das Gelände. Man war nicht blöde, daß der Krieg für dieses Mal ein Ende hatte und Feldküchenruhe und Bivak winkten.

Trotzen aber auf dem Kreuzberg flatterte die Standarte des Reichspräsidenten,

der schwarze Adler auf rotgoldenem Grunde im Winde. Schon seit geraumer Zeit stand dort der oberste Heerführer mit seinem Stabe. Fest und kernig in der Parikassuniform, oft für lange Minuten fast unbeweglich, wie zu Stein geworden, das Fernglas vor dem Auge, dann wieder eifrig sich unterhaltend mit dem Chef der Heeresleitung oder dem alten bayerischen General Demme L. Achtungsvoll schweigend saumten Menschenmassen im weiten Umkreis diesen wahrhaften Feldherrnhügel in der Herbstsonne, die diese letzten Manövertage

vergoldete. Ein Bild aus längst vergangenen großen Zeiten...

Als aber die Schlacht geschlagen war, kam der Angriff der Photographen,

niend, die Beine verrenkend, visierend und knispend. Auch ihnen hielt der alte Herr mit unerschütterlicher Ruhe stand. Dann kommen Freunde und Bekannte, die der Feldmarschall begrüßt, u. a. seine bairischen Sommergastgeber in Dietramszell und Prinz Georg von Sachsen-Meiningen. Dem Leiter der thüringischen Landespolizei, Oberstleutnant Kühle von Kliesen, dankt der Reichspräsident besonders für seine verantwortungsvolle Arbeit.

In einiger Entfernung stehen in einer Gruppe die fremden Attaches und Offiziere.

Auch sie, der kleine Japaner, der Engländer und der Sowjetmann, blicken immer wieder zu unserem Hindenburg. Was mögen sie denken?

Schließlich drückt der Reichspräsident dem Chef der Heeresleitung zum Abschied die Hand. Es ist ein besonders

Der Reichswehrminister über den Wehrgedanken

Landesverteidigung ist überparteilich!

Bad Kissingen, 18. Sept. Nach Beendigung der Reichswehrmanöver hielt Reichswehrminister Gröner bei einer Abendtafel eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Möglichkeiten, die wir haben, um Rechenschaft von der Arbeit der Wehrmacht abzulegen, sind gering. Auch in diesem Jahre hat es

nur zu einer „Rahmenübung“ gereicht.

Schon diese Beschränkung unserer Verhältnisse hat ein nur zu klares Bild davon gegeben, bis zu welchem Grade die Abrüstung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist. Während unsere westlichen Nachbarn in den letzten Wochen zwei große Manöver durchgeführt haben, an denen je etwa 50 000 Mann, also soviel wie die ganze Reichswehr, teilnahmen, haben sie bei uns eine einzige Infanterie- und eine Kavalleriedivision, haben sie Panzertuppen und Holzgeschütze, haben sie kein schweres Geschütz und keinen Alleger gesehen. Diese Gegenüberstellung strahlt schon alle diejenigen Lügen, die in der deutschen Armee eine Bedrohung für irgendeinen ihrer Nachbarn sehen wollen. Um so unfinniger ist die im Ausland verbreitete Behauptung, Deutschland könne durch die Heranziehung von Reservisten binnen kurzem ein großes Heer aufstellen. Ebenso lächerlich ist die Annahme, wir könnten mit Hilfe ausländischer Stellen unsere Rüstungen erweitern.

Auf das schärfste weise ich alle die Gerüchte zurück, die die Reichswehr betreibe eine besondere Außenpolitik.

Diese wird einzig und allein vom Reichskanzler und Reichsaußenminister bestimmt. Die Reichswehr hat sich stets rück-

freundlicher und herzlicher Händedruck, der wohl in erster Linie dem scheidenden Generalobersten gilt. Dann fährt er umjubelt heim. Im Hintergrund aber lauscht die Kritik auf. Sie ist eine interne Angelegenheit des Führers mit seinen Unterführern. Sie wird gewiß nicht negativ sein, sondern aufbauend. Zu lernen gab auch die Rahmenübung 1930 wieder eine Menge. Ihre endgültige Auswertung wird erst die Generalstabsarbeit des Winters bringen. Das eine darf aber heute schon gesagt werden:

Die Rahmenübung erreichte ihren Zweck.

Sie stellte an die Befehlshaber der Leitenden durch die mehrfache Aenderung der strategischen Gesamtlage hohe Anforderungen, und sie verlangte von Unterführung und Truppen im unbekanntem Gelände Tag und Nacht Anpassung und körperliche Leistung. Sie zeigte auch unsere vom Versäulter Diktat herrührende Schwäche im Fehlen der Flieger, der Tanks und der schweren Artillerie. Sie wies aber trotz allem Wege nach vorwärts in den vielversprechenden Anfängen einer auf Motorkraft aufgebauten erhöhten Beweglichkeit und eines Ausbaues unseres Nachrichtenwesens. Man soll der Reichswehr nach Möglichkeit Bewegungsfreiheit geben. Und man soll sie als eins der ersten dienenden Glieder unseres Volkes und der Staatsgemeinschaft achten.

haltlos in die deutsche Außenpolitik eingefügt. Die deutsche Wehrmacht ist es nicht, die den Frieden Europas bedroht.

Wir sind abgerüstet und fordern mit dem größten Nachdruck, wie es auch der englische Außenminister in Genf getan hat, daß auch die anderen Staaten der von ihnen freiwillig übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung endlich nachkommen.

Was ist in den letzten Monaten nicht alles über die Reichswehr zusammengelassen worden, über diktatorlästerne Generale, politische Unzuverlässigkeit usw. Aber sind nicht diese Angriffe auf die zahlenmäßig kleine Reichswehr eine Bestätigung und Anerkennung der wachsenden Bedeutung der Wehrmacht im Staate? Diese Bedeutung hat die Reichswehr erlangt durch ihre klare politische Linie, die darin besteht, daß sie abseits aller Parteipolitik nur der Idee des Staates dient. Diesen Weg wird die Reichswehr auch in Zukunft weitergehen. Die Arbeit der Wehrmacht in Krieg und Frieden kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie vom einmütigen Willen und verständnisvoller Mitarbeit des Volkes getragen wird. Helfen Sie, die Kenntnis unserer Wehrmacht im Volke zu vertiefen! Wirken Sie für die Berufsausschaltung der Reichswehr, abseits aller Parteipolitik nur dem Vaterlande zu dienen dann vertreten Sie den Geist aufopfernder und stiller Arbeit.

Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung dürfen nicht Parteiliche sein.

Die Wehrmacht ist und will nichts anderes sein als ein zuverlässiges Werkzeug der Reichsgewalt in der Hand des Reichspräsidenten.